

kurzgedanken



Die heutige Schweiz mit ihrer weit zurückreichenden Geschichte der Demokratie, einem von der Aufklärung geprägten Menschenbild und ihrer humanitären Tradition sollte sich mehr denn je über die Vereinbarkeit von Politik, Zukunftsverantwortung und wirtschaftlichen Interessen Gedanken machen. Weil unsere Gesellschaft grundlegend auf Teilhabe, Menschenrechten, Anerkennung des Einzelnen und Solidarität im staatlichen Gemeinwesen aufbaut, müssen wir konsequenterweise eine Gesellschaftspolitik verfolgen, die die Ausbeutung von Menschen verbietet.

Tenzin Losinger

Projektleiterin, ehem. Präsidentin des Vereins Tibeter Jugend in Europa und Mitglied unseres Unterstützungskomitees

Dank der Unterstützung der Stiftung Gertrud Kurz wurden in Bern kostenlos Stadtrundgänge über das Alltagsleben von Sans-Papiers durchgeführt. Die Rundgänge der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers sind auf enorme Resonanz gestossen. Nebst den geplanten öffentlichen Rundgängen wurden auf Anfrage auch Schulklassen, Vereine und Verbände mit den Hürden und Härten des Lebens als Sans-Papiers vertraut gemacht. Die Gertrud Kurz Stiftung hofft auf eine Weiterführung des Projekts und wird auf ihrer Webseite – www.gertrudkurz.ch – darüber berichten.

Wir fördern lokal verankerte Projekte auf unbürokratische und direkte Weise. Jeder Franken den Sie spenden, fliesst vollumfänglich in die Projektförderung. **Spendenkonto 30-8732-5**

Impressum

Verantwortliche Redaktion: Fabienne Arnold

Lektorat: Annina Indermühle

Druck: Rickli+Wyss AG, Bern

Design: Tatort Kommunikation & Design GmbH, Bern

Auflage: 1'000 Ex.

**Stiftung
Gertrud
Kurz**



Teilhabe
Anerkennung
Solidarität

Stiftung Gertrud Kurz

Postfach 3001 Bern, info@gertrudkurz.ch
www.gertrudkurz.ch

Bestelltalon

Die «**Kurznachrichten**» der Stiftung Gertrud Kurz können gratis bezogen werden bei info@gertrudkurz.ch mit dem Vermerk «**Bestellung Kurznachrichten**» und der Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse oder mit unten stehendem Talon:

Ich bestelle _____ Exemplar/e der «**Kurznachrichten**» als pdf per E-Mail gedruckt

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Tel.

E-Mail

2 **KURZ vor Ort:**
Der Stiftungsrat
besucht das Projekt
Integration Zusammen

3 **Gemeinsam einen
solidarischen Raum
schaffen: Zu Besuch
im kollektiv raum**

4 **Kurzgedanken
von Tenzin Losinger,
Mitglied des
Unterstützungskomitees**

kurznachrichten

Mitteilungen der Stiftung Gertrud Kurz

Juni 2018

*Liebe Freund*innen der
Stiftung Gertrud Kurz*

Die Gesellschaft ist im Wandel. Immer mehr und vor allem junge Menschen setzen sich für Geflüchtete ein. So auch in unserer Stiftung.

Anfang Jahr haben Fabienne und Nadine Arnold das Co-Präsidium unserer Stiftung übernommen. Lesen Sie nachfolgend, warum sich die beiden sowie die junge Stiftungsrätin Lou Losinger für eine solidarische Schweiz einsetzen. Zu solchem Einsatz regen auch die Kurzgedanken der Aktivistin Tenzin Losinger an, die neu Teil unseres Unterstützungskomitees ist (vgl. S. 4).

Das zunehmende Bedürfnis nach Solidarität zeigt sich auch in den Projekten, die wir unterstützen: Das Projekt kollektiv raum wurde auf Initiative einer Künstlerin gegründet, die die Stimmen und Gesichter hinter der vorurteilsbeladenen Flüchtlingsdebatte suchte. Das Projekt bietet basierend auf den Bedürfnissen von Refugees und Locals einen Raum für Austausch und gemeinsame Aktivitäten.

Auch der junge Verein Integration Zusammen schafft durch die Vernetzung von Neuankommenden und Alteingesessenen Chancen für Teilhabe, Anerkennung und Solidarität. Kürzlich organisierte der Verein ein Vernetzungstreffen, an dem auch unser Stiftungsrat und Mitglieder des Unterstützungskomitees teilnahmen. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 2.

Werden auch Sie Teil der solidarischen Bewegung, die die Schweiz erfasst. Denn auch heute gilt, was Gertrud Kurz sagte: man muss sich stören – und eben auch bewegen – lassen.

Mit solidarischen Grüßen

Rohit Jain
ehemaliger
Co-Präsident



Fabienne Arnold, Lou Losinger und Nadine Arnold*

Neue Impulse in der Stiftung Gertrud Kurz

Lou Losinger, Fabienne Arnold und Nadine Arnold sind neu im Stiftungsrat der Stiftung Gertrud Kurz. Die Schwestern Fabienne und Nadine Arnold wirken als Co-Präsidentinnen. Im Interview erklären die drei, warum sie sich als junge Menschen für eine menschenwürdige Migrationspolitik einsetzen.

Von Jürg Meyer | Foto: Lia Terry

Was hat Euch bewogen, in der Stiftung Gertrud Kurz aktiv mitzuwirken?

Fabienne: Während meiner früheren Tätigkeit als Sozialarbeiterin im Flüchtlingswesen musste ich immer wieder feststellen, wie gross der Handlungsbedarf im Migrationsbereich ist. Darum war für mich klar, dass ich mich vermehrt ehrenamtlich für die Anliegen der Zugewanderten einsetzen will.

Nadine: Ich möchte mich an der Gestaltung unserer Gesellschaft beteiligen und aktiv zur Realisierung von Solidarität und gegenseitiger Anerkennung beitragen. Die Mitarbeit in der Stiftung Gertrud Kurz, die sich exakt für diese Werte einsetzt und entsprechende Kräfte bündelt, ist dazu der richtige Weg.

Lou: Durch mein mehrjähriges Engagement im Migrationsbereich stellte ich fest, dass viele Personen unter prekären Bedingungen leben. Ich entschloss mich, dafür einzustehen, dass die Bedingungen für sie besser werden. Zugewanderte sollen ebenso am Stadtleben teilnehmen können wie ich. Solche Teilhabe wird von der Stiftung Gertrud Kurz gefördert.

Gertrud Kurz stellte in schwierigsten Zeiten mitmenschliche Verantwortung für Menschen in Gefahr vor die harte Staatsraison. Was bedeutet dieses Beispiel für uns heute?

Fabienne: Gertrud Kurz führt uns vor Augen, dass auch durch persönliches Engagement viel zu einer humanitären Flüchtlingspolitik beigetragen werden kann. Dieses Beispiel gibt uns die Zuversicht, dass wir auch heute, in Zeiten zunehmender globaler Migrationsherausforderungen, mit persönlichem Engagement Grosses bewirken können.

Migrant*innen werden heute von vielen Menschen als Bedrohung wahrgenommen. Wie kann die Aufnahmebereitschaft innerhalb der Bevölkerung gestärkt werden?

Lou: Migration ist kein neues Phänomen. Durch Migration werden Ideen und Erfindungen verbreitet, Kulturen vermischen sich und entwickeln sich weiter. Migration sollte als selbstverständlich verstanden werden. Sie gehört zu unserer Geschichte und unserer Zukunft. Es ist nicht das erste Mal, dass die Schweiz geflüchtete Menschen aufnimmt. →

Wir sollten uns daran erinnern, dass damals alles gut verlaufen ist und es diesmal auch wieder so sein wird.

Kriege der jüngsten Vergangenheit und politische Unterdrückung haben dazu geführt, dass Menschen ihre Heimat verlassen müssen. Wie können wir dazu beitragen, dass sie bei uns auf Haltungen der Offenheit stossen?

Fabienne: Zur Stärkung der Offenheit braucht es die Förderung des direkten Austauschs mit den Geflüchteten. Denn wie Abstimmungsresultate zeigen, sind Personen, die in Ortschaften mit geringem Ausländeranteil wohnen und wenig Kontakte mit Zugewanderten pflegen, diesen gegenüber eher kritischer und distanzierter eingestellt. Direkter, regelmässiger Kontakt mit Migrant*innen hingegen führt zu einem offeneren Klima. Wichtig ist es deshalb Projekte zu unterstützen, die den direkten Austausch zwischen Einheimischen und Migrant*innen stärken.

*Trotz guten Fähigkeitsprofilen gelingt vielen Migrant*innen die Integration in den Arbeitsmarkt nicht. Was können wir tun, um ihre Chancen zu verbessern?*

Lou: Kurzfristig soll man Integrationsprojekte fördern, die Geflüchteten ermöglichen, Deutsch zu lernen, ihnen die Berufsmöglichkeiten aufzeigen und das schweizerische Bildungssystem verständlich machen. Dieser Berufsfindungsprozess ist ein wichtiger Schritt, um danach Erfolg im Erwerbsleben zu haben. Als längerfristiges Ziel sehe ich, dass es leichter werden sollte, die im Heimatland erworbenen Berufskennnisse hier anerkennen zu lassen. Durch die Nichtanerkennung werden Potentiale verschwendet.

Ihr seid als relativ junge Menschen in die Mitverantwortung für die Stiftung Gertrud Kurz eingestiegen. Wie weit ist dies beispielhaft für Haltungen in der jungen Generation?

Nadine: In unserer globalisierten Gesellschaft ist das Zusammenleben mit Menschen aus aller Welt zu einem selbstverständlichen Bestandteil unseres Alltags geworden, für Jung und Alt. Am Beispiel von uns drei zeigt sich, dass Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen Flüchtlings- und Integrationsfragen am Herzen liegen, und sie sich deshalb für eine aufgeschlossene und solidarische Gesellschaft einsetzen. •

* **Fabienne Arnold** absolvierte den Studiengang «Migrations et citoyenneté» und arbeitet derzeit als Berufsbeiständin.

Lou Losinger wirkt als Projektleiterin bei Kinderrechte selbstbestimmt, ein Berufsbildungsprojekt für junge Erwachsene mit prekärem Aufenthaltsstatus des Solidaritätsnetzes Bern.

Nadine Arnold ist Dozentin und Forscherin am Soziologischen Seminar der Universität Luzern.

kurz vor Ort: Der Stiftungsrat besucht das Projekt Integration Zusammen



Angeregte Gespräche bei «Tapas & Beer» im Berner Kulturzentrum PROGR

Integration ist ein gegenseitiges Aufeinanderzukommen. Mit der Vision, gemeinsam eine vielfältige und offene Gesellschaft zu kreieren, in der Unterschiede als Bereicherung wahrgenommen werden, wurde der Verein Integration Zusammen gegründet.

Von Lou Losinger | Fotos: Lia Terry

Der ehrenamtliche Verein aus Bern bietet Raum zur Vernetzung, welche unmittelbar vor Ort stattfindet. Angesprochen sind alle, die Unterstützung und Austausch suchen oder anbieten möchten.

Jeden Monat wird zum gemütlichen Zusammensein eingeladen. Es wird gekocht, gespielt, gegessen und geplaudert. Dabei gibt es alternierend Treffen spezifisch für Frauen und Treffen, zu denen jedermann eingeladen ist.

Die Stiftung Gertrud Kurz hat den Verein Integration Zusammen in seiner Aufbauphase im Jahr 2016 finanziell unterstützt. Im vergangenen Monat nahmen der Stiftungsrat sowie Mitglieder des Unterstützungskomitees der Gertrud Kurz Stiftung am stimmungsvollen Treffen «Tapas & Beer» des Vereins Integration Zusammen teil. Vor Ort hat der Stiftungsrat die Wirkung von kleinen, lokalen Projekten zur Stärkung eines wertschätzenden Zusammenlebens persönlich erfahren. •

Mehr Infos und Kontakte: www.integrationzusammen.ch





Mitglieder des kollektiv raums auf ihrer Wanderung zum Hirschenhof, Untersüren bei Zug

Gemeinsam einen solidarischen Raum schaffen: Zu Besuch im kollektiv raum

Draussen im kollektiv raum in Zürich treffen sich wöchentlich Menschen von hier und da zu Geburtstagsfesten, Fitness und Yoga, zum Schreiben von Job- und Wohnungsbewerbungen sowie zu Bildungsangeboten und Rechtsberatungen. Draussen besuchen sie gemeinsam Museen und unternehmen Wanderungen.

Von Rohit Jain | Fotos: kollektiv raum

Wenn sich auch die offizielle Schweiz gewehrt hatte, eine substanzielle Anzahl von syrischen Asylsuchenden aufzunehmen: Viele Einheimische wurden von medialen Bildern und Geschichten von Leid und Hoffnung dazu bewegt, Verantwortung zu übernehmen. So auch Kathrin Hasslwanger, eine österreichische Künstlerin, die sich 2015 auf die Balkanroute begab, weil sie die Wirklichkeit der Menschen hinter den vorurteilsbeladenen Medienbildern sehen wollte. Seit dem direkten Kontakt mit Geflüchteten und den vielen Engagierten war für sie klar, dass sie dazu beitragen wollte, dass Geflüchtete in der Schweiz menschlich empfangen werden. Aus der Idee einer Ausstellung als Abschlussprojekt an der Zürcher Hochschule der Künste wurde schliesslich kollektiv raum.

«Ich ging einfach in die Durchgangszentren...»

Ab Anfang 2016 fanden jeden Mittwochabend Treffen mit 25 bis 50 Menschen von hier und da statt. Sie redeten (am Anfang weniger und dann immer mehr), spielten, assen und hörten Musik. Über die gemeinsamen Abende, Ausflüge und Social Media entstanden Vertrauen, Netzwerke und Freundschaften. Kathrin Hasslwanger war von einem Durchgangszentrum zum anderen gegangen und hatte Geflüchtete zu den Treffen eingeladen. Gleichzeitig hatte sie in den Quartieren

und unter Freund*innen Flyer verteilt. Aufbauend auf den Bedürfnissen der Beteiligten hat sich seit 2017 das Angebot erweitert. Jetzt stehen auch Bildungsangebote, Museumsbesuche, Wanderungen und Unterstützung beim Schreiben von Job- und Wohnungsbewerbungen oder Rechtsberatung auf dem Programm. Und langsam aber sicher hat sich über Yoga und Gesundheitsfragen auch eine Frauengruppe zusammen gefunden.

Mehr Infos und Kontakte: [Facebookgruppe «kollektiv raum»](#)



«Integration geht jede*n an!»

So lautet das Motto des kollektiv raum. Integration ist keine Bringschuld von Neuankommenden, sondern eine gemeinsame Verantwortung der gesamten Bevölkerung. Lokale Institutionen und die Menschen, die schon hier leben, stellen die erste Weiche für ein gelingendes Ankommen. Herausforderungen dafür gibt es viele. Geflüchtete werden oft umplatziert, was den Aufbau von Vertrauen und sozialen Beziehungen erschwert. Zudem dauert die Prüfung der Asylgesuche lange und der potentielle Negativentscheid hängt wie ein Damoklesschwert über den Asylsuchenden. Flucht und Asylprozess sind oft geprägt von Erfahrungen des Misstrauens. Diese zu überwinden, ist nicht einfach und braucht Zeit. Der kollektiv raum ist ein wichtiger sozialer Anker und hilft dabei. Diejenigen, die nun einen anerkannten Status haben, kommen deshalb oft weiterhin an die Anlässe und engagieren sich für Neuankommende.

Zusammenleben auf Augenhöhe muss gelernt sein

Zusammenleben auf Augenhöhe bedeutet, wie Kathrin Hasslwanger heute weiss, dass die Dinge oft nicht so laufen, wie «wir» sie «uns» zurechtgelegt haben. Es geht weniger um Hilfe oder um eine einseitige Integration, wonach die «Anderen» einfach die lokalen Regeln und Normen lernen sollen. Es geht um das gemeinsame Aufbauen eines solidarischen Raumes. Dieses gemeinsame «Wir» scheint die Herausforderung für die Migrationsgesellschaft zu sein. Nur zu oft fängt Neues im Kleinen an. So auch beim kollektiv raum. Die Vision ist klar, aus dem kollektiv raum soll eine stabile Organisation werden: ob Schule, Kulturzentrum oder soziale Institution ist noch nicht klar. Vielleicht alles zusammen? Die zukünftige Entwicklung des kollektiv raum ist noch ungewiss, doch der Start ist mitunter dank der Unterstützung der Gertrud Kurz Stiftung geglückt.

